

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 62 (2006)
Heft: 4

Artikel: Akedath Jizchak (Das Binden Jizchaks) oder : das Opfer des Opfers
Autor: Birnbaum-Monheit, Michel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-877910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Akedath Jizchak¹ (Das Binden Jizchaks)

Oder: Das Opfer des Opfers

*«Und es war nach diesen Begebenheiten, und es prüfte Gott den Abraham und sprach zu ihm: **Abraham!** Und er sprach: **Hier bin ich.** Und Er sprach: **Nimm doch deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, den Jizchak, und gehe in das Land Morijah, und bringe ihn dort zum Opfer auf einem der Berge, den ich dir ansagen werde.** Und Abraham stand morgens früh auf und sattelte seinen Esel und nahm seine beiden Knaben mit sich und seinen Sohn Jizchak und spaltete Holz zum Opfer und machte sich auf und ging an den Ort, den ihm Gott angesagt hatte. Am dritten Tage, da erhob Abraham seine Augen, und sah den Ort von fern. Und Abraham sprach zu seinen Knaben: **Bleibet hier beim Esel, und ich und der Knabe, wir wollen gehen bis dorthin; wenn wir angebetet, kehren wir zurück zu euch.** Und Abraham nahm das Holz des Ganzopfers und legte es auf Jizchak, seinen Sohn, aber in seine Hand nahm er das Feuer und das Schlachtmesser; und sie gingen beide zusammen. Und Jizchak sprach zu Abraham, seinem Vater und sagte: **Mein Vater!** Und er sprach: **Hier bin ich, mein Sohn.** Und er sprach: **Siehe, hier das Feuer und das Holz, wo aber ist das Lamm zum Opfer?** Und Abraham sprach: **Gott wird sich ersehen das Lamm zum Opfer, mein Sohn!** Und sie gingen beide zusammen. Und sie kamen an den Ort, den ihm Gott angesagt hatte, und Abraham baute dort den Altar und legte das Holz zurecht und band seinen Sohn Jizchak und legte ihn auf den Altar über das Holz. Und Abraham streckte seine Hand aus und nahm das Messer, seinen Sohn zu schlachten. Da rief ein Engel des Ewigen vom Himmel ihm zu und sprach **Abraham! Abraham!** Und er sprach: **Hier bin ich.** Und er sprach: **Strecke nicht deine Hand nach dem Knaben aus, und tue ihm nicht das Geringste. Denn nun weiss ich, dass du gottesfürchtig bist; denn du hast mir nicht verweigert deinen Sohn, deinen einzigen.** Da erhob Abraham seine Augen und schaute, und siehe da, ein Widder, der hernach hängen blieb im Dickicht an den Hörnern; da ging Abraham hin und nahm den Widder und brachte ihn zum Opfer statt seines Sohnes. Und Abraham nannte den Namen dieses Ortes: **Der Ewige wird ersehen**, so dass heute gesprochen wird: **Auf dem Berge des Ewigen erscheint man.** Und ein Engel des Ewigen rief dem Abraham zu vom Himmel zum zweiten Male und sprach: **Bei mir hab' ich geschworen, ist der Spruch des Ewigen, dass, weil du dieses getan hast, und hast mir nicht verweigert deinen Sohn, deinen einzigen, dass ich dich segnen werde, und mehren deinen Samen wie die Sterne des Himmels und wie den Sand am Rande des Meeres, und besitzen wird dein Same das Tor seiner Feinde. Und segnen werden sich mit dei-***

¹ Die Opferung Isaaks; vom Hebräischen akad = binden, fesseln (an den Altar); im Folgenden wird Isaak mit seinem hebräischen Namen Jizchak bezeichnet.

nem Samen alle Völker der Erde, zum Lobne dafür, dass du gehorcht hast meiner Stimme.» Und Abraham kehrte zurück zu seinen Knaben, und sie erhoben sich und gingen zusammen nach Beersbaba, und Abraham blieb in Beersbaba.»²

Der Text, den wir untersuchen, ist ziemlich bekannt: Eines Tages verlangt Gott von Abraham, dass er ihm seinen Sohn auf dem *Berge Morijah*³ als Opfer darbringen soll. Der *Midrasch*⁴ erzählt uns, dass die Reise für Abraham und Jizchak nicht einfach war. (Abgesehen von der Tatsache, dass sie drei Tage marschieren mussten, begegnete ihnen mehrere Male der *Satan*⁵ als Hindernis, einmal sogar in Form eines breiten Flusses, den die beiden Reisenden überqueren mussten.⁶)

Es kommt schliesslich der grosse Moment der Opferung. Ein Moment, von dem man sagen darf:

«Der Abstieg von der Akedah war viel schwieriger als der Aufstieg.»⁷

² Bereschith (= Genesis, 1. Buch Mose) 22,1-19.

³ Berg in Jerusalem, auch bekannt als Har Habajit (= Tempelberg), auf welchem sowohl das erste als auch das zweite Bejt Hamikdasch (= Stätte des Heiligtums – der jüdische Tempel) erbaut wurde. Gemäss jüdischer Überlieferung blieb auch nach der Tempelzerstörung ein gewisses Mass an Heiligkeit auf dem Zentrum des Berges erhalten; deshalb ist es auch verboten, diesen Ort zu betreten.

⁴ Oberbegriff der von jüdischen Gelehrten gesammelten Schriften, die zu einem neuen und tieferen Verständnis der Torah führen. Der Midrasch (vom Hebräischen darasch = auslegen) lässt sich in zwei Gattungen aufteilen: die Midreschej Halachah, welche Halachoth, die in der Torah verborgen sind, aus dieser herauslesen, und die Midreschej Agadah, welche bestimmte Aspekte in der Torah durch Agadoth (Erzählungen; vom Hebräischen hidig = sagen, erzählen), die auf der mündlichen Überlieferung basieren, in einem neuen Licht erscheinen lassen.

⁵ Der Satan (mit Betonung auf der zweiten Silbe) ist der Inbegriff einer metaphysischen Kraft, die sich ständig widersetzt, Einwände vorbringt und Hindernisse in die Welt setzt. Selbst wenn der Satan oft mit dem «Versucher» in Verbindung gebracht wird, so hat er doch vielmehr den Charakter eines «Anklägers», was aber nicht heisst, dass die Sitnah (= Anklage, Verleumdung) die permanente Funktion eines spezifischen Engels sei. Der Satan ist nicht etwa ein teuflartiger Rivale Gottes; er ist vielmehr dem göttlichen Willen vollkommen untergeordnet und kann ausschliesslich mit Gottes Einverständnis handeln. Erst im Neuen Testament gilt der Satan als Personifizierung des Bösen und geht als individuelle Persönlichkeit aus dem Antichristen hervor.

⁶ Midrasch Tanchuma: Bereschith, Wajera, 22.

⁷ Rabbi Menachem Mendel von Kotzk (1787-1859), auch bekannt als Kotzker Rebbe; eine der herausragendsten Persönlichkeiten der chassidischen Bewegung. Er entfernte sich im Laufe seines Lebens vom klassischen Chassidismus (s. F. 91), in der Meinung, dass der Mensch für das Suchen nach Wahrheit – nach ihm das einzige Mittel zur Annäherung an Gott – manchmal auch gegen sich selbst und gegen die Gesellschaft vorgehen müsse; er zog die Auserlesenen der Masse vor; Rabbi Menachem Mendel von Kotzk, Amud Ha'Emeth [Säule der Wahrheit], Teil I, Bereschith, Wajera, Tel Aviv 1925, 9.

Es leuchtet ein, dass der Aufstieg nicht nur im physischen Sinne schwer war: Vater und Sohn steigen auf den Berg – der eine, um zu töten, der andere, um getötet zu werden. So schrecklich es ist, so gewaltig ist es. Aber trotz alledem gibt es eine noch bedeutendere Dimension der Geschichte: den Abstieg.

Der *Talmud*⁸ erzählt von einer Meinungsverschiedenheit zweier Weisen darüber, wie der Begriff *Morijah* zu verstehen sei. Wenn es auch auf den ersten Blick scheint, als stritten sich die beiden Gelehrten lediglich auf semantischer Ebene, so darf doch wohl angenommen werden, dass es ihnen vielmehr um den tiefen Bedeutungsgehalt des Begriffes ging.

Einer der Weisen ist der Meinung, das Wort *Morijah* stamme vom Ausdruck *Morah*, Furcht: «*der Berg, von welchem die Furcht zu den Völkern der Welt getragen wurde*». Den Leser dieser Geschichte schaudert es. Besonders «gezittert» bei der Lektüre hat Kierkegaard⁹. Es zeugt von beissender Ironie, dass der Titel seines Werkes «*Furcht und Zittern*»¹⁰ heisst. Es ist uns nicht bekannt, ob Kirkegaard die erwähnte Talmudstelle studiert hat, aber ihren tiefen Sinn verstanden hat er ohne Zweifel.

Die zweite etymologische Variante, die im Talmud vorgebracht wird, sieht die Wurzel von *Morijah* im Ausdruck *Hora'ah*, Lehre: ein Berg der Lehre für Israel.¹¹

Es bestehen also zwei mögliche Interpretationen des Begriffes *Morijah*: Furcht und Zittern einerseits, Lehre – oder Torah – andererseits. Man komme nicht auf die Idee, Abraham und Jizchak seien ruhig und friedvoll, weil unversehrt, vom Berge hinabgestiegen, denn dies entspräche nicht der Wahrheit des Textes. Vielmehr war der Abstieg ein grosses Schaudern und Zittern! Vater und Sohn begannen nämlich, den Moment der Prüfung genauer zu überdenken, in welchem ihnen Gott verbot, die Opferung durchzuführen – und dies ist auch der springende Punkt! Abraham und Jizchak waren für die Opferung bereit, sie hatten sich psychisch schon darauf eingestellt. Sie kamen zum Schluss, dass Gottes Befehl unweigerlich ausgeführt werden müsse. Aber

⁸ Der Talmud (vom Hebräischen *lamad* = lernen, studieren) – oder der oft verwendete aramäische Ausdruck: *Gemarah* (von der Wurzel *gamar* = beenden, abschliessen – die Vollendung) – ist ein einzigartiges mehrbändiges Werk, welches den Weg dokumentiert, auf welchem die jüdischen Gelehrten durch das Diskutieren von verschiedenen logischen Auslegungen der *Mischnah* zur detaillierten Festlegung der jüdischen Gesetzesvorschriften gelangten. Daneben bilden *Agadoth* einen wesentlichen Bestandteil des Talmuds, d.h. erzählerische Darstellungen der Torah, tiefgründige Geschichten, Legenden, Anekdoten und Maximen, zu denen Schilderungen von Wesen und Wirken von jüdischen Weisen treten. Die talmudischen Diskussionen wurden im Laufe des 3., 4. und 5. Jahrhunderts an zwei Orten gleichzeitig protokolliert: in Babylon («Talmud Bawli») und in Israel («Talmud Jeruschalmi»).

⁹ Sören Kierkegaard (1813-1855), dänischer Philosoph und Theologe.

¹⁰ S. Kierkegaard, *Furcht und Zittern*, Hamburg 1984.

¹¹ Talmud Bawli: *Massechet* (Traktat) *Taanith* 16a.

im letzten Augenblick – Abraham hat das Schlachtmesser bereits in die Höhe gehoben, um auszuholen, während Jizchak, auf dem Altare liegend, seinem Tod entgegensieht – ertönt eine Stimme: «*Strecke nicht deine Hand nach dem Knaben aus, und tue ihm nicht das Geringste.*»

Der zweite Satzteil – «*al ta'asseh lo me'uma*» («*tue ihm nicht das Geringste*») – scheint überflüssig zu sein. Aber der Ausdruck Me'uma ist zumindest dem Klang nach mit dem Wort Mum verwandt, was soviel bedeutet wie «Fehler», «Makel» oder «Wunde». Dies erlaubt Raschi, den Vers folgendermassen zu kommentieren – seine Auslegung basiert auf einer Stelle im *Midrasch Rabba*¹² –:

«Strecke nicht aus ...» – um zu schlachten; da sagte er: «Dann wäre ich umsonst hierher gekommen, so will ich ihn wenigstens ritzen und etwas Blut von ihm herauskommen lassen.» ER aber sprach: «Tue ihm nicht das Geringste, bringe ihm keinen Leibesfehler bei.»¹³

Abraham fühlt sich um sein Opfer betrogen, gerne hätte er Gottes Befehl ausgeführt. Auch sein Wunsch, seinem Sohn wenigstens eine symbolische Wunde beizufügen, wird refüsiert. Gott verbietet ihm nicht nur, seinen Sohn zu töten, nein, nicht einmal die minimalste Kratzwunde, nicht ein Tropfen Blut darf zum Vorschein kommen. Abraham hört – und versteht. In diesem und keinem anderen Moment wird Abraham wahrer Monotheist. In diesem Augenblick wird dem Leser die Tatsache vor Augen geführt, dass der Gott Abrahams nicht der Molech¹⁴ ist, der die Opfer kleiner Kinder fordert, und dass Abraham selbst diesem Gott und nicht dem Molech folgt.

Man stelle sich einmal die folgende Situation vor: Abraham, von einem Elan, einem aussergewöhnlichen religiösen Elan getrieben, sagt sich: «In Ordnung. Gott wünscht, dass ich den Kleinen leben lasse, aber ich will *mehr* tun!» Man stelle sich vor, Abraham tötet seinen Jungen, sogar nachdem Gott ihm dies untersagt hat. Es wäre aussergewöhnlich, phänomenal ... – aber Abraham wäre nicht ein Patriarch geworden. Er wäre in die Geschichte eingegangen als Legende, als ausserordentliche, goldene, heilige Legende, aber Abraham würde uns nicht interessieren, er wäre weder zum Gründer des Monotheismus noch zum Stammvater avanciert.

¹² Älteste und zugleich bedeutendste Sammlung von Midreschej Agadah über die Torah; sie wurde von Amorah-Lehrern (Gelehrte aus talmudischer Zeit) verfasst. Der Name dieser Midrasch-Sammlung geht auf den Talmudgelehrten Rabba zurück, der in diesem Werk als erster zitiert wird.

¹³ Raschi: Bereschith 22,12.

¹⁴ Der Molechkult ist ein heidnisches Ritual, das in biblischen Zeiten weit verbreitet war. Nach den meisten historischen Quellen bestand der Kult darin, Kinder ins Feuer zu führen und so dem Molech, einer heidnischen Gottheit, zu opfern. Die Etymologie dieses Wortes scheint vom Ausdruck Melech (= König) zu kommen, dessen Vokale mit denen des Wortes Boschet (= Schande) vertauscht wurden.

Die Versuchung, das Schlachtmesser zu gebrauchen, übermässig dienstefrig zu sein, war für Abraham und Jizchak sehr stark. Abraham hätte die Lage als einmalige Gelegenheit interpretieren können, Gott zu übertreffen, indem er seinen Sohn *trotzdem* schlachtete. Das Verdienst Abrahams liegt jedoch genau darin, verstanden zu haben, dass der Gott, der mit ihm sprach, das Leben will und nicht den Tod.

Nun stellt sich eine weitere Frage, die erneut von Raschi aufgebracht wird:

«Rabbi Aba sagt, Abraham sage vor Ihm. – ich möchte meine Rede vor Dir ausbreiten; früher sagtest Du zu mir <denn durch Jizchak wird dir Nachkommenschaft genannt werden>; dann wieder sagtest Du <nimm doch deinen Sohn>, jetzt sagst Du zu mir <strecke deine Hand nicht aus nach dem Jüngling> ...»¹⁵

Tatsächlich scheinen die Worte Gottes Widersprüche in sich zu bergen. Ist die ganze Sache nur eine Gehorsamsprüfung? Gott hätte antworten können: «Ja, ich wollte lediglich deine Folgsamkeit einer Probe unterziehen. Gestern sagte ich dir so, heute so, und jetzt sage ich dir auch noch etwas Widersprüchliches.» Ein bisschen wie das Leben und der Tod ... Auf den ersten Blick könnte man sich mit einer solchen Antwort Gottes zufriedengeben, nach der die Prüfung Abraham vor sich widersprechende Aussagen stellt. Stattdessen aber gibt ihm Gott eine scheinbar listige, völlig unerwartete Antwort (Fortsetzung Raschi):

«... <Ich entweihe meinen Bund nicht, und den Ausspruch meiner Lippen ändere ich nicht; ich habe dir nicht gesagt <schlachte ihn>, sondern <bringe ihn hinauf>; du hast ihn hinaufgebracht, so führe ihn jetzt wieder hinab.>»

In der Tat muss der Ausdruck «*weha'alehu le'Olah*» («und bringe ihn dort zum Opfer») nicht unbedingt als Befehl, Jizchak als Opfer darzubringen, verstanden werden, denn mit dem Wort Olah kann einerseits ein <Ganzopfer>¹⁶, andererseits ein schlichter <Aufstieg>¹⁷ gemeint sein.

Die hier benutzte Sprache Gottes ist eindeutig zweideutig. An Abraham selbst wird es liegen, sich für einen der beiden möglichen Termini zu entscheiden. Hätte Abraham seinen Sohn umgebracht, so hätte der Terminus <Olah> – retrospektiv betrachtet – <Ganzopfer> bedeutet. Vom ästhetischen Standpunkt aus gesehen wäre das in Ordnung. Gott aber verlangt, dass er Jizchak heraufbringt, um ihn dann wieder hinunterzubringen – dies und nicht mehr.

¹⁵ Raschi: Bereschith 22,12.

¹⁶ Das Korban Olah (Ganzopfer; diese Bezeichnung ist darauf zurückzuführen, dass das Opfer vollständig verbrannt wurde) ist eine der in der Torah beschriebenen Opfergattungen (der Ausdruck Korban [Opfer] kommt vom Hebräischen *karaw* = sich nähern, näher kommen – ein Akt der <Annäherung von Mensch und Gott>). In der Regel war es ein freiwilliges Opfer in Form eines männlichen Rind- oder Kleinviehs oder eines Geflügels, doch wurde es auch als Sühnopfer für unerfüllte Gebote oder verbotene Sinnierungen dargebracht.

¹⁷ Von Hebräisch *alah* = aufsteigen, hinaufgehen.

Nun beginnt das Leben für Abraham und Jizchak schwierig zu werden. Sie müssen *leben* lernen. Es ist um einiges schwieriger, für Gott zu leben als für Ihn zu sterben. Sie müssen aus dieser ihrer Geschichte lernen, dass Gott befähigt ist, das *Opfer des Opfers* zu verlangen.

Es gibt eine humane Dimension des Opfers, welche sich wohl am besten in Abrahams Bitte ausdrückt, seinem Sohn doch wenigstens eine Ritzwunde beifügen zu dürfen. Diese symbolische Wunde kann als ein Verlangen verstanden werden, das sich tief im Innern des Menschen befindet: das Verlangen nach Tod, der Todestrieb.

Es existieren sowohl ein Lebens- als auch ein Todesinstinkt.¹⁸ Das Binden Jizchaks (*Akedath Jizchak*) kann als Überwindung der Todesregungen aufgefasst werden. Man könnte behaupten, das Opfer habe eine eigentliche Logik! Diesbezüglich lohnt es sich, den Anfang dieser ganzen Erzählung unter die Lupe zu nehmen. Das Kapitel beginnt mit den Worten: «Wajehi achar haDewarim ha'ele...» («Und es war nach diesen Begebenheiten ...»).

Auch hierüber gibt es mehrere Midraschim. Raschi zitiert deren zwei, ein weiterer steht im Midrasch Rabba.

Der erste lautet:

«Nach diesen Begebenheiten ...» – einige von unseren Lehrern sagen «nach den Worten des Anklägers¹⁹, der anklagte und sagte: «Von jeder Mahlzeit, die Abraham bereitet hat, hat er nicht einen Stier oder einen Widder vor Dir dargebracht.» ER antwortete ihm: «Hat er irgend etwas getan, wenn nicht für seinen Sohn? Wenn ich aber zu ihm gesagt hätte «opfere ihn vor mir», hätte er ihn nicht zurückgehalten.»²⁰

Der Ankläger ist der Satan, der nicht selten als «Staatsanwalt» in Erscheinung tritt, um (über) die Menschen zu (ver)urteilen und sich ihnen gegenüber von seiner strengen Seite zu zeigen – die pure Logik. Dieser Satan kann nicht verstehen, weshalb Gott Abraham in dieser Weise bevorzugt, tue dieser ja schliesslich alles für sich selbst!

¹⁸ In der Psychologie bildet die Aufteilung des menschlichen Seins auf diese beiden Strömungen ein breit behandeltes Thema: «*Leben – so lehrt heute Freud* (Sigmund Freud [1856-1939], österreichischer Psychiater; Begründer der Psychoanalyse) – *ist das Produkt zweier Kräftegruppen: einerseits des Dranges nach Auflösung, ins Nicht-Ich-sein, ins Tote, und andererseits des Strebens nach Anfüllung, Vereinigung, Steigerung des äusseren und psychischen Seins. Wie der Pendel durch das Produkt von Schwingkraft und Schwerkraft relativ in dauernder Bewegung gehalten wird, dadurch, dass bald die eine, bald die andere Kraft mehr in Erscheinung tritt, während ihr Widerpart zu verschwinden scheint; wie das körperliche Leben Aufbau und Abbau zugleich, d.h. Stoffwechsel ist: so auch das seelische Leben.*» (aus einem Essay von Karl Landauer, *Die Triebe*, abgedruckt in: P. Federn, H. Meng, *Das Psychoanalytische Volksbuch*, Bern 1939, 132).

¹⁹ Der Midrasch macht sich die Zweideutigkeit des Wortes Dewarim zunutze, das einerseits Sachen, Begebenheiten, andererseits aber auch Worte bedeuten kann.

²⁰ Raschi: Bereschith 22,1.

Zweifelt man an der Aufrichtigkeit eines menschlichen Wesens, ist es sehr schwierig, einen Weg zu finden, sie zu prüfen; es existiert praktisch kein gangbarer Weg, dies zu tun. Also schlägt Gott vor, Abrahams Treue durch den Befehl der Opferung seines geliebten Sohnes zu testen. Hier wurzeln die Worte «... und es prüfte Gott den Abraham ...» – die Prüfung folgt in gewissem Sinne der Anklage.

Gott hat sich nicht zufällig entschieden, Abraham auf die Probe zu stellen; viel mehr ist der Entscheid eine logische Folge bestimmter Umstände, einer metaphysischen Anklage nämlich, von welcher sich Abraham wieder befreien muss. Diese Anklage widerspiegelt in gewissem Grade die Rechtfertigung des Lebens; sie existiert in jedem Menschen, nicht nur in Abraham.

Auch der zweite Midrasch beinhaltet eine – sich jedoch auf tieferer Ebene abspielende – Anklage:

«Nach diesen Begebenheiten ...» – ... und manche sagen «nach den Worten Jischmaëls», der sich über Jizchak rühmte, dass er mit dreizehn Jahren beschnitten worden und sich nicht gewehrt habe; da sagte Jizchak zu ihm: «Mit einem Glied willst du mich einschüchtern? Wenn der Heilige, gelobt sei Er, zu mir sagen würde «opfere dich vor mir», würde ich nicht zögern.»²¹

Jischmaël²² und Jizchak haben eine Auseinandersetzung bezüglich ihrer *Brith Milab*²³. Jischmaël wurde mit dreizehn Jahren, sein Halbbruder Jizchak im Alter von acht Tagen beschnitten. Ihr Disput lässt sich leicht rekonstruieren. Jischmaël behauptet: «Mein Verdienst ist viel grösser als deines! Ich wurde mit dreizehn Jahren beschnitten, ich war mir dessen bewusst, was ich tue. Ganz im Gegensatz zu dir, der mit acht lächerlichen Tagen beschnitten wurde, keine Ahnung habend, was rundherum vorging.» Worauf Jizchak entgegnet: «Vielleicht hast du Recht. Ich aber wäre sofort bereit, Gott nicht nur ein Stück eines einzelnen Körpergliedes, sondern mein ganzes Leben zu opfern!» Kaum hat Jizchak seine prahlenden Worte ausgesprochen: «*Und es war nach diesen Begebenheiten ...*»

Es bestehen also zwei Anklagetypen. Bei Abraham ist die Anklage metaphysischer, bei Jizchak – wenn man das so sagen kann – «politischer» Natur. In beiden Fällen bringt die Opferung die «Antwort».

²¹ Raschi: Bereschith 22,1.

²² Jischmaël (= Ismaël) ist Sohn Abrahams und dessen Nebenfrau Hagar, während Jizchaks Mutter Sarah ist.

²³ *Bund der Beschneidung* (vom Hebräischen *mal* = beschneiden): «*Das ist mein Bund, den ihr bewahren sollt, zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir: Beschnitten werde bei euch jegliches Männliche. Und ihr sollt beschnitten werden an eurem Gliede der Vorhaut, und das sei zum Zeichen des Bundes zwischen mir und euch. Und acht Tage alt soll beschnitten werden bei euch jegliches Männliche für eure Geschlechter ...*» (Bereschith 17,10-12).

Schliesslich sei noch auf den Inhalt eines dritten Midraschs eingegangen: Eines Tages zieht Abraham Bilanz. Er realisiert, dass sein Leben von Gutem erfüllt ist. Er hat alles, was man sich wünschen kann: Reichtum, Familie, eine Mission, einen Lebenssinn ... – aber diese Tatsache beunruhigt ihn zutiefst. Er macht sich Gedanken: «Vielleicht habe ich des Guten zuviel. Vielleicht bleibt mir, da ich all das Glück für mein diesseitiges Leben gepachtet habe, für die kommende Welt nichts übrig!» Gott reagiert prompt. Die Prüfung erfolgt unmittelbar auf diese Überlegungen.²⁴

Addiert man diese drei Midraschim, stellt sich heraus, dass eine gewisse innere Notwendigkeit, eine innere Logik Abraham zwingt, (s)eine Prüfung abzulegen. Wie kann er aber überhaupt Beweise liefern, wenn die Opferung letzten Endes gar nicht durchgeführt wird? Genau diese Frage, diese Stufe muss überwunden werden. Gott möchte, dass sich der Mensch über dieses menschliche – allzu menschliche – Niveau hinwegsetzt. Es ist unverhältnismässig schwieriger, zu leben als zu sterben. Aber Gott will das Leben, nicht den Tod.

Aus diesem Grunde besteht die Prüfung im Abstieg und nicht im Aufstieg: Der wahre Test beginnt erst, als sie vom Berge Morijah hinabsteigen, weil es dann darum geht, die Spannung, den Eifer des Hinwegs aufrechtzuerhalten. Die Wahrung eben dieser Spannung bildet das Wesen der ganzen Prüfung.

Behauptete man, die Spannung habe sich beim Abstieg gelegt und Abraham wie Jizchak seien erleichtert gewesen, dass Gott nun doch nicht das Opfer verlangt hat, verlöre die Geschichte ihre tiefe Botschaft; in einer solchen Form interessierte sie uns nicht.

Vielmehr ist von zwei Dimensionen die Rede: von der Dimension des Aufstiegs und derjenigen des Abstiegs. Man könnte sagen, der Aufstieg sei die Vorbereitung des Abstiegs.

Die Geschichte selbst lässt sich ebenso in zwei mögliche Interpretationen teilen: in eine Auslegung für die Völker der Erde und in eine jüdische. Für die Völker der Erde versinnbildlicht der Berg Morijah Furcht und Zittern, für die Juden eine Torah, eine Lehre.

Dies bedeutet, dass die Akedath Jizchak als solche auf zweierlei Arten verstanden werden kann:

Einerseits in der geltenden, fundierten, geläufigen Weise, die die Botschaft der Geschichte in der Verherrlichung von Abrahams Gehorsam, der Glorifizierung seiner und seines Sohnes unerschütterlichen Bereitschaft, Gottes Befehl zu erfüllen, sieht. Abraham und Jizchak zögern schliesslich keine Sekunde, als sie forschen Schritts den Berg Morijah besteigen, um zu opfern, beziehungsweise geopfert zu werden. Dies ist die Auslegung der Furcht und des Zitterns, die Auslegung der Völker.

²⁴ Midrasch Bereschith Rabba 55,4.

Eine noch profundere Weise, nach welcher diese Geschichte ausgelegt werden kann, präsentiert sich jedoch in der jüdischen Interpretation: Das wahre Opfer beginnt von dem Moment an, als Abraham akzeptiert, seinen Sohn nicht zu opfern, und als er versteht, dass Gott nichts anderes als das Opfer des Opfers wünscht. Die *humane* Dimension wäre demzufolge das Opfer, die *jüdische* Dimension das Opfer des Opfers.

Abstract

Die Akedath Jizchak kann auf zweierlei Weisen verstanden werden: Einerseits in der geläufigen, wonach die Botschaft der Geschichte in der Verherrlichung von Abrahams Gehorsam liegt, in der Glorifizierung seiner und seines Sohnes unerschütterlicher Bereitschaft, Gottes Befehl zu erfüllen. Denn Abraham wie Jizchak zögern keine Sekunde, als sie forschen Schrittes den Berg Morijah besteigen, um zu opfern beziehungsweise geopfert zu werden. Dies ist die Auslegung der «Furcht und des Zitterns» (S. Kierkegaard), die Auslegung der Völker. Eine andere, womöglich nicht weniger tiefgründige, legt sich aus der jüdischen, speziell der Midraschtradition nahe: Das wahre Opfer beginnt in dem Augenblick, als Abraham akzeptiert, seinen Sohn nicht zu opfern. Er versteht, dass Gott nichts anderes als das Opfer des Opfers wünscht, weil er das Leben will und nicht den Tod.

Michel Birnbaum-Monheit, Strasbourg